

Die Antennen sind rufobasal, die Beine rufofemoral. Diese Rasse wird in Transsylvanien z. B. am Kuhhorn gefunden. Die Körperlänge beträgt 22 bis 25 mm.

Die *Mazurai*-Rasse (Fleischer, Wien. Ent. Zeit. 1910, p. 198) ist ebenfalls schlank gebaut und vollkommen schwarz, auch die Antennen und Beine ganz schwarz. Sie wurde in den Transsylvanischen Alpen im Reticzatgebirge bei Kimpulninyak gefunden, 850 bis 1000 m hoch unter Steinen an alpinen Waldbächen und unter Baumstämmen. Keine andere Form von *C. cancellatus* fand sich in der Gegend. Sie ist 26 bis 28 mm lang. Es scheint mir, daß die Verwandtschaft des *Mazurai* mit *scythicus* wegen der schwarzen Antennen und Beine bisher verkannt wurde und daß ich als erster diese Form zu *scythicus* in Beziehung bringe. Auf den Unterschied in der Färbung der Antennen und Beine lege ich aber keinen Wert. Diese Rasse ist eine der extremsten Formen der *Scythicus*-Gruppe.

Es gibt noch eine schwarze Form der *Scythicus*-Gruppe (v. *fraternus*) mit ganz schwarzen Antennen und Beinen; die Oberseite des Körpers hat einen schwachen, grünen oder schwarzmetallischen Schimmer. Die Interstitien sind gröber gerunzelt als bei *Mazurai*, die Costulae deutlich. Der Körper ist weniger schlank als bei *scythicus*, die Eindrücke des Prothorax schwächer, die Elytren in beiden Geschlechtern oval, der Prothorax hinten weniger verschmälert als bei *Mazurai*, oberseits hinten flacher. Körperlänge 22 bis 25 mm.

(Fortsetzung folgt.)

## Lepidopterologische Beobachtungen.

Von W. Fritsch, Donndorf i. Thür.

### Wärmebedürfnis der Tagfalter.

(Im September 1912).

In diesem kalten und sonnenarmen Herbste läßt sich das Verhalten der auf ein gewisses Mindestmaß an Wärme angewiesenen Tagfalter besonders gut beobachten. Bei der seltenen und spärlichen Besonnung, die nach oft tagelangen Zwischenpausen der fröstelnden Erde zuteil wird, werden die längeren Sonnblicke dazu benützt, um rasch ein paar Züge Nektar auf Kleefeldern oder blumigen Rainen zu nehmen. Bald aber wird ein warmer, trockener Weg, eine steinige Halde, ein sandiger Abhang oder eine sonnige Wand aufgesucht, um sich dort von der rückstrahlenden Wärme durchdringen zu lassen. An solchen Orten wird auch mit Vorliebe die durch vorüberziehende Wolken verursachte Abkühlung überdauert und der Eintritt eines neuen Sonnblicks abgewartet, der dann die Möglichkeit zu einem neuen wenn auch noch so kurzen Ausfluge bietet. Wie der Russe sich seine Glieder am heißen Ofen gehörig durchwärmt und gleichsam einen Vorrat von Wärme aufammelt, ehe er in seine sibirische Kälte hinaustritt, so sind auch unsre zarten Tagfalter in so kühlen Herbstn genötigt, von Zeit zu Zeit gewisse natürliche Wärmeoasen aufzusuchen, um sich dort einen Wärmevorrat zu holen, der sie zu neuem Fluge be-

fähigt. Man sieht alsdann Distelfalter, Tagpfauenauge, kleinen Fuchs und Perlmutter mit weit ausgebreiteten Flügeln am Boden oder auf Steinen kleben, um die ausstrahlende Wärme aufzufangen; und die Tiere sind dann so wenig sehen, daß man — wenigstens solange die Wolke vor der Sonne steht und die Erde im Schatten liegt — mit einiger Vorsicht sich dicht neben ihnen niederlassen und sie aus nächster Nähe in aller Ruhe betrachten kann. Sogar die scheue *Colias Edusa* sucht dann durchwärmte Wege auf und läßt sich mittlen darauf nieder, windschief an die Erde gedrückt, wie ein verweltes, falbes und vergilbtes Herbstblatt, das der Wind dorthin trieb.

### *Agrotis lucipeta* Schiff.

Ueber die Raupe von *Agrotis (Rhyacia) lucipeta* Schiff. heißt es bei Seitz, daß sie „auf verschiedenen niederen Pflanzen“ lebt. Genannt sind: *Tussilago*, *Petasites*, *Euphorbia*. Hofmann-Spuler nennt dieselben Futterpflanzen (*T. farfara*, *P. officinalis* und *E. cyparissias*). Berge-Rebel hat an Stelle von Wolfsmilch die wilde Möhre (*Daucus carota*). Diese Angaben bedürfen jedoch nach neueren Erfahrungen mit der *ex-ovo*-Zucht dieser begehrten Eule mindestens für bestimmte Gegenden einer Berichtigung.

Dem Vorsitzenden und einem Mitgliede des „Vereins der Entomologen“ zu Halle a. S. gelang es in diesem Sommer, die bereits von A. Stange 1869 für die Hallische Fauna angegebene *lucipeta* als Schmetterling zu erbeuten. Stange gibt übrigens gleichfalls *Tussilago farfara* (Hufattieh) als Raupenfutter an. Die Falter — lauter ♀♀ — wurden zum ersten Male am 27. Juni abends an Blumen saugend mit dem Netz gefangen. Die Flugzeit währte bis zum 16. Juli; jeder Fangabend lieferte 1—3 Stück. Die Schmetterlinge bevorzugten die Blüten von *Silene nutans* und *inflata* (Taubenkropf). In der Gefangenschaft bequemten sie sich trotz aller erdenklichen ihnen gebotenen Bequemlichkeiten nicht zur Eiablage; nur von den im Juli erbeuteten Stücken lieferte eins einige wenige Eier, die aber erst am 5. August entdeckt wurden. Sie erwiesen sich als befruchtet, indem am 17. August die ersten Räumchen schlüpften. *Tussilago farfara* nahmen sie weder jung noch nach den ersten Häutungen an, ebensowenig *Petasites*. Sie wurden zuerst mit Möhre gefüttert, später fraßen sie Salat, Löwenzahn, kultivierte Zichorie, Gänse-distel (*Sonchus*), aber auch *Silene nutans* und *inflata*, woran der Falter saugt. Mit Vorliebe fraßen sie die zarten Herzblätter heraus.

### *Colias Hyale* ab. ♀ *argentea*.

Eine schöne silberweiße Aberration von *Colias hyale* ♀ wurde mir von Herrn Dr. Bath, der sie im August 1908 bei Halle a. S. erbeutet hatte, für meine Sammlung verehrt. Das sehr eigenartige Tier stellt sich folgendermaßen dar: die Grundfarbe ist auf den Vorderflügeln matt silberweiß oder wie weiße Seide, ohne die geringste Spur eines gelblichen Scheines. Die Hinterflügel ebenso, aber grau überstäubt und aus der Flügelwurzel graublau schimmernd. Den gleichen blau-grauen Ton, nur noch viel deutlicher, zeigen die Hinterflügel auf der Unterseite, wo ein kräftiger Wisch aus der Flügelwurzel unten nach dem Analwinkel

und oben bis zum Achterfleck ausstrahlt. Dieser Achterfleck („Silberne 8“) ist oberseits schneeweiß, unterseits glänzend silberweiß. Besonders eigentümlich wirkt eine Reihe vor dem Außenrand der Hinterflügel zwischen äußerer und innerer schwarzer Saumbinde bis zum Analwinkel sich hinziehender, bei der sehr dünnen und spärlichen Beschuppung fast glasig erscheinender rundlicher, nach dem Flügellinnern verzeirter Flecken, die sowohl auf der Oberseite wie auch unterseits deutlich zu sehen sind. Auf der rechten Seite des Falters scheinen diese ozellenförmigen Flecken stellenweise doppelt zu sein und so eine 8 zu bilden. Sie fangen, erst kaum zu erkennen, zwischen der schwach entwickelten äußeren und der nur so eben nach angedeuteten inneren schwarzen Saumbinde (Marginal- und Submarginalbinde) an, erreichen nach dem baldigen Verlöschen der Saumbinde den Außenrand, wobei sie gleichzeitig kräftiger werden, und setzen sich, immer einer zwischen je zwei Adern, bis zum Analwinkel fort. Die Fransen der Flügel sind rein weiß ohne eine Spur von Rosenrot; nur die Fühler zeigen sich unten blaß fleischrötlich angelaufen. Die Beschuppung des Falters ist durchweg nur sehr gering; die schwarze Zeichnung der Vorderflügel normal. Wir haben es also hier mit einer Parallelförmigkeit zu ♀ ab. *pallida* Tutt von *Colias Edusa* F. (*Croceus* Fourc.) zu tun. Da bei C. Hyale der Name *pallida* bereits vergeben ist — (Tutt nennt Stücke mit verloschenem Mittelfleck der Hfl. so) — so mußte ein andrer gewählt werden.

#### *Pieris brassicae* ab. *reducta* ♀.

Bei dieser ♀ Form, die als beträchtliche Seltenheit unter der typischen Form fliegt, ist die Zahl der schwarzen Flecke in der Mitte des Vorderflügels von zweien auf einen (den oberen, apikalen) reduziert, während der untere, der dicht über dem schwarzen Wisch am Innenrand steht, erloschen ist. Von der ♂ Form *nigronotata* Jachontov, die gleichfalls den oberen schwarzen Fleck in der Mitte des Vorderflügels zeigt, unterscheidet sie sich also nur durch den schwarzen Wisch längs des Innenrandes.

#### Asymmetrische Aberration von *Papilio Machaon* L.

Ein merkwürdiger Fall von asymmetrischer Zeichnung liegt bei einem ♂ Stück von *P. Machaon* vor, das sich in meiner Sammlung befindet. Grundfarbe dunkler gelb als bei der Norm, also Uebergang zu ab. *aurantiaca* Speyer. Hinterflügelbinde breit, fast das Zellende erreichend, mithin der ab. *sphyrus* nahestehend. Linker Vorderflügel normal; beim rechten Vorderflügel jedoch biegt die schwarze Antemarginalbinde, ohne beim Innenwinkel den Saum zu erreichen, nach der Flügelwurzel zu um und läuft etwa bis zur Mitte des Innenrandes, um dort erst unter allmählicher Verschmälerung zu enden. Ader a ist nach unten (also nach dem Innenrande zu) gerückt und nimmt die Binde zum Teil auf. Statt der 8 halbmondförmigen Flecken zwischen Binde und Saumbinde sind deren 10, wobei die beiden überzähligen (am Innenwinkel und Innenrand) besonders schmal sind.

## Anleitung zum Sammeln von Schmetterlingen in tropischen Ländern.

Von Carl Ribbe.

(Schluß.)

**Gattung Atella.** Die Vertreter dieser Gattung lieben die Wasserläufe, setzen sich dort auf die Blätter der Uferbäume, besuchen jedoch auch die feuchten Stellen der Ufer. Es sind leichtbeschwingte Tiere, die nie häufig auftreten.

**Gattung Cynthia.** Alle Cynthiaarten, die ich auf meinen Reisen kennen lernte, sind schnellfliegende Tiere, die die sonnigen Höhen lieben. Nur hin und wieder kommen sie nach unten, um an lichten Stellen im Walde an Blumen zu spielen, oder sie besuchen auch flüchtig die feuchten Stellen an den Flußläufen. Die Weiber halten sich mit Vorliebe im dichten Walde an.

**Gattungen Junonia, Precis und Rhinopalpa.** Lebhaft fliegende Falter, die man überall, in den Feldern, auf sonnigen Wegen, Gras-ebenen, kurz, wo sonst gar nichts fliegt, findet. Häufig auftretend fand ich sie niemals.

**Gattung Doleschallia.** Sehr gut fliegende Tiere, die man überall, im Walde auf Wegen, auf und ab schwärmend finden wird.

**Gattung Cyrestis.** Diese Falter zeichnen sich durch schwebenden, jedoch schnellen Flug aus. Sie setzen sich gern in den Fluß- und Bachbetten auf feuchte, schattige Stellen, und zwar mit ausgebreiteten Flügeln, so daß es aussieht, als wären sie von Menschenhand gespannt und an die betreffende Stelle hingesezt worden. Doch auch an lichten Stellen im Walde und an dessen Rändern, wird man sie zu Zeiten häufig antreffen; sie spielen dann an den von der Sonne beschienenen Sträuchern und setzen sich hin und wieder auf die im Schatten befindlichen Blätter und zwar mit Vorliebe auf deren Unterseite.

**Gattung Hypolimnas.** Diese Tiere wird man überall antreffen, im Walde, auf den Feldern und in den Gärten. Es sind wenig schnellfliegende Falter und meistens nicht selten. Eine Ausnahme machen die *pandarus* ähnlichen Hypolimnas, sie scheinen reine Waldtiere zu sein.

**Gattung Parthenos.** Die Parthenos haben Gewohnheiten, ähnlich wie unsere Apaturen, d. h. einmal setzen sie sich auf die Blätter, das andere Mal auf den Boden, sie lieben die sonnigen, von Wald- oder Kulturpflanzen eingefallenen Wege, sind zwar gute Flieger, aber doch leicht zu fangen.

**Gattung Limenitis.** Diejenigen Arten, die ich auf meiner Reise fing, liebten die lichten Stellen im Walde. Sie haben einen schnellen Flug, doch setzen sie sich recht häufig auf Blumen oder Blätter der Sträucher.

**Gattung Neptis und Athyma.** Die Vertreter dieser Gattungen wird man überall finden, es sind gute Flieger, die meistens die sonnigen Höhen des Waldes lieben. An lichten Stellen im Walde, wo die Tiere hinab kommen, sind sie stets vertreten.

**Gattung Euthalia und Symphaedra.** Diese Falter sind reine Waldtiere, die man an lichten Stellen im Urwalde, vorzüglich wo faulende

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Fritsch W.

Artikel/Article: [Lepidopteroologische Beobachtungen. Wärmebedürfnis der Tagfalter. 46-47](#)